Klinische Bemerkungen zu vorstehendem Aufsatz.

Von Prof. Friedrich Müller.

Das Acetyltannin oder „Tannigen“, welches von Herrn Prof. H. Meyer der Marburger medicinischen Poliklinik zur Prüfung übergeben worden war, wurde im Laufe der letzten anderthalb Jahre bei zahlreichen Patienten mit Darmerkrankungen der verschiedensten Art angewendet. Die Kranken nahmen das geschmack- und geruchlose Pulver ohne Ausnahme gern, der Appetit und die Magenfunctionen wurden niemals ungünstig beeinflusst, und selbst bei wochenlangem Gebrauch haben sich keine unangenehmen Folgeerscheinungen herausgestellt. — Nachdem Anfangs sehr vorsichtig mit der Dosirung vorgegangen worden war, konnte bald zu grösseren Gaben übergegangen werden, und es stellte sich heraus, dass Mengen von 2—5 dg drei mal im Tage verabreicht für gewöhnlich hinreichten, um eine Wirkung zu erzielen. Auch Tagesdosen bis zu 3 und 4 g wurden bisweilen gegeben, ohne dass sich darnach üble Erscheinungen gezeigt hätten. Das Mittel scheint, soweit unsere Erfahrungen reichen, ganz ungefährlich zu sein. Da demnach eine exactere Dosirung des Mittels nicht nothwendig erschien, so wurde es der Einfachheit halber und um überflüssige Kosten bei der Dispensirung zu ersparen, stets messerspitzenweise drei bis acht mal im Tage verordnet.

Das Tannigen wurde zuerst bei chronischen Diarrhöen verschiedener Art gereicht, unter anderem bei chronischem Darmkatarrh, ferner bei einem Fall von recidivirender Dysenterie, hauptsächlich aber bei den Durchfällen der Phthisiker. In weitaus der Mehrzahl der Fälle trat am Tage nach Beginn der Medication Verminderung der Zahl der Stühle und consistente Beschaffenheit derselben ein. Dieser Erfolg hielt freilich bisweilen, z. B. bei einigen Phthisikern, nur so lange an, als das Mittel gegeben wurde, und beim Aussetzen stellten sich bald wieder Diarrhöen ein. Erneute Darreichung brachte die Durchfälle wieder zum Schwinden. Bei einigen Fällen war dieser Wechsel so schlagend, dass die Patienten von selbst immer wieder kamen, um das Pulver zu verlangen. So haben manche unserer Kranken das Tannigen wochenlang genommen, ohne dass eine Verminderung der Wirksamkeit zu beobachten war. Eine Angewöhnung an das Mittel scheint nicht einzutreten. Bei einem Fall von recidivirender Dysenterie, die sich im Anschluss an epidemische Ruhr eingestellt hatte, mussten täglich 3 g Tannigen verabreicht werden, bis der blutig schleimige Stuhl verschwand und geformten normalen Entleerungen Platz machte. Trotz dieser grossen Gaben konnte weder Tannigen noch einer seiner Abkömmlinge in den Faeces nachgewiesen werden.

Weniger beweisend für die Wirksamkeit des Tannigens sind die Fälle von acuten Durchfällen, die wir mit diesem Mittel behandelt haben. Bei einer kleinen Epidemie von acuten Diarrhöen, die wir im Mai und Juni dieses Jahres beobachtet haben, konnte allerdings bei mehreren Fällen ein rasches Aufhören der Durchfälle nach Tannigengebrauch constatirt werden. Aber es ist nicht sicher zu sagen, ob diese Fälle nicht ohne Arzneimittel ebenso rasch geheilt wären. Auch ist zur Entscheidung ähnlicher therapeutischer Fragen das Material einer Poliklinik, zumal wenn es sich grossen-

theils aus auswärtigen Patienten zusammensetzt, wenig geeignet. Die Patienten zeigen sich nicht wieder, wenn sie gebessert und geheilt sind, sie bleiben aber auch oft fort und nehmen die Hilfe eines anderen Arztes auf, wenn sie die getroffenen Verordnungen wirkungslos befunden haben. Bei acuten Durchfällen der Säuglinge erwies sich das Tannigen in einigen Fällen, bei denen absichtlich nicht gleichzeitig die Diät geändert wurde, als wirkungslos. Das ist nicht auffallend, denn diese Krankheit muss eben erfahrungsgemäss anders als durch Darreichung von Adstringentien behandelt werden. Einigemale besserten sich aber auch bei Kindern die bestehenden Durchfälle nach Tannigengebrauch, so dass es immerhin des Versuches werth erscheint, das Mittel bei subacuten und chronischen Durchfällen des Kindesalters zu geben. Bei einigen atrophischen Säuglingen, die an profusen Diarrhöen litten, konnte der tödtliche Ausgang durch Tannigen nicht abgewendet werden.

Das Tannigen wurde ferner, um eine adstringirende Wirkung zu erzielen, in Pulverform eingeblasen bei chronischen Entzündungszuständen der Nase und des Larynx. Doch sind bei dem spärlichen Material, welches uns für diese Versuche zur Verfügung stand, die Erfahrungen zu gering, um ein Urtheil zu gestatten. Auch in Auflösung (Tannigen zu 3 % in einer fünfprocentigen Natriumphosphatlösung; nach Bedarf verdünnter) wurde das Tannigen bei chronischer Pharyngitis eingepinselt, wie es scheint, mit gutem Erfolg.

Das eigentliche Gebiet, auf welchem Tannigen wirksam befunden wurde, sind die chronischen Durchfälle, bei welchen auch das Tannin sich heilsam erweist. Vor dem Tannin hat aber das neue Mittel unstreitige Vorzüge, da es geschmacklos ist und die Magenfunction intact lässt; es gerbt eben nicht den Magen, sondern anscheinend nur den Darm. Es dürfte ein entschiedenes Bedürfniss nach einem derartigen Mittel bestehen, und zumal bei den Diarrhöen der Phthisiker und beim chronischen Darmkatarrh wird ein Medicament willkommen sein, welches den Appetit intact lässt und sich auch bei längerem Gebrauch völlig unschädlich und doch als wirksames Obstipans erweist.